

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abend-Exemplar gegen 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 8850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Btg. monatlich, 3.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. Bei 3.25 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich derjenigen in Wiesbaden, die den Postverkehr mit dem Ausland betreiben, in allen Teilen der Welt; in Wiesbaden: die hiesigen Buchhandlungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Wichtigste Nachrichten: Für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr mittags, für die Westfalen-Ruhr, bis 11 Uhr mittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 2400 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an geeigneten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 10. April, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1916.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 9. April.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 9. April. (Amtlich.)

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf eine russische Flugstation.

W. T. B. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 8. April griffen vier Marineflugzeuge die russische Flugstation Bapensholm bei Rielkond auf Oesel an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von vier zur Abwehr aufsteigenden feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschädigung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 9. April. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 9. April, mittags:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise lebhaftes Geschützfeuer. Sonst keine nennenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Westen.

Zur Eroberung des Dorfes Haucourt.

Ein klassisches Beispiel höchster Vollkommenheit unserer Artillerie und Infanterie.

Br. Berlin, 9. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. M.) Dem „L. M.“ wird aus dem Großen Hauptquartier unter dem 8. April gemeldet: Mit unaufhaltsamer Sicherheit reihen sich unsere Teilerfolge im Kampfpläne westlich der Maas in ihrer Summe zu einem wertvollen Gewinn. Raum ein Tag vergeht, an dem nicht wiederum ein Stück aus dem von den Franzosen so ab verteidigten nordwestlichen Randgebiet von Verdun abdrückt. Am 5. April haben wir das Dorf Haucourt und einen östlich davon gelegenen Stützpunkt an uns gerissen, zwei Tage später sind von belgischen und bayerischen Truppen wieder zwei stark besetzte mit Drahtseilen und Gräben überreich bewehrte französische Stützpunkte südlich von Haucourt und am rechten Ufer des Forges-Waldes gestürmt worden. Im Anschluss hieran haben die Stürmer den sogenannten Termitenhügel, der etwa 1 Kilometer südlich von Haucourt in der Richtung der Straße Montaucon nach Esnes sich hinzieht, in einer Breite von über 200 Metern erobert. Der Westflügel dieses Höhenbunkers, das der südlich gelegenen Höhe 304 unmittelbar vorgelagert ist, ist für uns von besonderem Wert. Der Sturm setzte nach starker Feuerbereitung ein und war ein klassisches Beispiel der zu höchster Vollkommenheit ausgebildeten Zusammenarbeit unserer Artillerie und Infanterie. Hieran ergaben sich bei verhältnismäßig geringen Einbußen auf unserer Seite allerdings besonders blutige Verluste für den Gegner.

Die französische Veratweissung an einer großen Offensive.

Br. Genf, 9. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. M.) Senator Berger stellte die Frage an das Oberkommando, ob überhaupt Frankreich eine große Offensive unternehmen könne. Darauf antwortete der Deputierte Milhaud im „Rapport“ mündlich: Die Offensive ist möglich, wenn die Engländer die Hauptlast übernehmen, weil sie den breiten Märschstrich bis zur Meeresküste besetzt halten und so, was die Hauptsache ist, gegenüber der holländischen Küste Stellung nehmen. Die Offensive kann nur stattfinden, falls diese beiden Positionen in Bewegung kommen und die Umfassungsversuche. Die Hauptfrage aber ist, ob England einsieht, daß seine Stunde betreffs der Offensive gekommen ist.

Winterlist französischer Gefangener.

Frankfurt a. M., 9. April. (Zens. M.) Der „Frankf. Btg.“ wird aus dem Großen Hauptquartier berichtet: Der im letzten Heeresbericht genannte Termitenhügel liegt 1 Kilometer südlich Haucourt. Weder haben unsere Truppen gegen die Höhenstellung der Franzosen auf Punkt 304 Boden gewonnen, in einer so beträchtlich ausgedehnten Frontbreite, daß diese sicher vorgeschobene deutsche Mauer allen

Überstand und Gegenangriff zerschellen ließ. Ein ungewöhnlicher Vorgang bei diesen Kämpfen verdient eine besondere Erwähnung. Eine Anzahl Gefangener, die im Rücken unserer Sturmkolonnen stand, ergriff plötzlich ihre weggeschleuderten Gewehre und begann ein wildes Feuer. Die Leute hatten wohl gehofft, durch diesen Überfall Verwirrung in unseren Reihen anzurichten und dem Kampf eine neue Wendung zu geben. Die Raschheit der Bayern und Schlofer vereitelte diesen Versuch, der den Allentauern schlecht bekommen sein dürfte. Es ist wohl das erste Mal während dieses Krieges, daß französische Gefangene zu dieser Hinterlist gegriffen haben.

Die Einberufung der Jahressklasse 1888.

Br. Rotterdam, 9. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. M.) Ein der französischen Kammer vorgelegter Resolutionsentwurf verlangt dem „Recht der Wahlen“ zufolge die sofortige Erweiterung der Frage der Einberufung der Klasse 1888. Das Parlament habe die Pflicht, zu fordern, daß die Notwendigkeit dieser Einberufung anders als durch bloße Versicherungen nachgewiesen werde. Die Militärbehörde habe, anstatt durch methodische Organisation mit dem Minimum von Leuten auszukommen, die bequeme Lösung weitgehender Einberufungen vorgezogen, ohne sich um die schlimmen wirtschaftlichen Rückwirkungen zu kümmern.

Der Krieg gegen England.

Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T. B. London, 9. April. (Nichtamtlich.) Lloyd meldet: Der französische Fischdampfer „Sainte Marie“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Die Versenkung des norwegischen Schiffes „Rorne“.

W. T. B. Christiania, 9. April. (Nichtamtlich.) Der Vizekonsul in Almeria berichtet, aus dem Verhör beim Seegericht gehe hervor, daß die „Rorne“ von einem deutschen U-Boot in den Grund geschossen wurde, nachdem das Tauchboot Bestimmungsort und Ladung des Schiffes erfragt und der Besatzung Zeit gelassen hatte, in die Boote zu gehen.

Folgen der Zeppelinangriffe auf London.

Schadensersatzansprüche an die englische Regierung. Br. Haag, 9. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. M.) Holländische Bankreise erfahren aus London: Englische Bürger haben aus Anlaß der letzten Zeppelinangriffe bei der englischen Regierung Schadensersatzansprüche in Höhe von 12 Millionen gestellt.

Zum Untergang der „Sussex“.

Kein deutsches U-Boot beteiligt.

Br. Berlin, 9. April. (Eig. Drahtbericht. Zens. M.) Wie die „B. Z.“ erzählt, ist die von den deutschen Behörden eingeleitete Untersuchung über die Umstände, unter denen das Dampfschiff „Sussex“ torpediert wurde, abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß am Angriff auf diesen Dampfer deutsche Seestreitkräfte nicht beteiligt waren. Die amerikanische Regierung hat die Verichte vor kurzem an die Reichsregierung mit dem Ersuchen um die Mitteilung gerichtet, ob deutsche Seestreitkräfte mit dem Untergang der „Sussex“ in Verbindung zu bringen seien. Das Interesse der amerikanischen Regierung an dieser Angelegenheit war damit begründet, daß sich auf der „Sussex“ Amerikaner befunden haben. Das Ergebnis der Untersuchung entzieht der englischen Presse die Möglichkeit, ihre Forderungen in Amerika gegen Deutschland wegen des „Sussex“-Falles fortzusetzen.

Der Krieg gegen Rußland.

Der russische Staatshaushalt.

Mehr als 455 Millionen Fehlbetrag. — Die unzureichenden Verkehrsverhältnisse.

W. T. B. Petersburg, 9. April. (Nichtamtlich. Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Duma hat das Budget angenommen. Die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 3 645 554 577 Rubel, die ordentlichen und die außerordentlichen Einnahmen auf 3 181 140 318 Rubel. Der Fehlbetrag soll durch eine Kreditoperation gedeckt werden. — In Fortsetzung der Beratung des Etats des Verkehrsministeriums wurde bekannt, daß das Defizit für 1916 mit 120 Millionen Rubel anzusehen sei. Unbedingt nötig sei zur Verminderung des Postens, die Gehälter und die Zahl der Angestellten zu verringern. Auch müsse nach dem Kriege dafür gesorgt werden, daß das Verkehrsministerium über eigene Kohlengruben mit Kaphibawellen verfüge. Dobrowolski sagte, das gesamte Eisenbahnenwesen sei den Kriegsanforderungen nicht gewachsen gewesen. Nach Aufhören der Seeverbindungen Petersburgs sei der dortige Eisenbahnknotenpunkt in eine kritische Lage geraten, aber erst acht Monate nach Kriegsbeginn sei der Ausbau der Strecke Wolgda-Archangel begonnen worden. Die Verbindung Petersburgs mit den innern, für die Zufuhren

wichtigsten Güternverkehrswege habe sich als äußerst mangelhaft erwiesen. Noch im Dezember 1915 seien allein im Petersburger Kreis 15 000 Waggons angestaut gewesen, die in anderen Gebieten gefehlt hätten.

Tod des Statthalters von Galizien.

W. T. B. Warschau, 9. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Statthalter von Galizien, General der Infanterie von Colard, ist gestern gestorben.

General der Infanterie v. Colard, im Jahre 1857 in Stanislaw geboren, hatte den größten Teil seiner Dienstzeit in höheren Stellen in Galizien zurückgelegt. Der Landesfranch huldig, war er mit den Verhältnissen des Landes nach jeder Richtung hin vertraut. Er entstammte einer alten österreichischen Militärfamilie, deren sämtliche Mitglieder im Mannesstamm seit dem Jahre 1740 bis heute in der Armee als Offizier gedient haben, bezw. noch dienen.

Der Krieg gegen Italien.

Die Säuberung des Raichkofel.

W. T. B. Wien, 9. April. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegszentralquartier werden zu der im gestrigen Tagesbericht erwähnten Säuberung der italienischen Stellung am Raichkofel folgende Einzelheiten gemeldet: Am 7. April, 2 Uhr 30 Min. früh, begann das Trommelfeuer gegen die vom Feinde besetzte Höhe, unter dessen Schläge die Gruppierung zum Angriff vorgenommen wurde. Die Aktion fand unter dem Kommando des Hauptmanns Fisch vom Landwehr-Infanterie-Regiment Kolomea Nr. 36. Nach heftigem Sturm kam es zu einem erbitterten Handgemenge mit dem sich hartnäckig verteidigenden Gegner, doch dieser konnte der Wut des Angreifers nicht standhalten. 6 Uhr 30 Min. vormittags war die Stellung in unseren Händen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste; die Gräben waren mit Leichen gefüllt, niemand entkam. 3 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen, zwei Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die beteiligten Truppen, und zwar außer der Koloniar Landwehr ein konstituierendes Detachement aus Tiroler Truppen und einer Abteilung Standschützen, leisteten Hervorragendes.

Die „erfolgreiche“ italienische Offensive.

Genf, 9. April. (Zens. M.) Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Der Feind, der daran verzweifelt, zu Lande, zu Wasser oder in den Lüften noch Erfolg davonzutragen, hat wieder angefangen. Manifeste in unsere Linien zu werfen, um von phantastischen Erfolgen zu berichten, was natürlich nur die Heiterkeit unserer Truppen erweckt. Eines dieser Manifeste enthält zwei Karten der Kriegsszone; die erste gibt in roten Farben an, was Italien durch den von Österreich im April 1915 angebotenen Vertrag hätte erlangen können; die zweite stellt dar, was Italien in neun Kriegsmonaten eroberte. Natürlich gibt sich der Urheber der Manifeste den Anschein, als ob ihm ein großer Teil unserer tatsächlichen Eroberungen nicht bekannt wäre. Aber selbst, wenn man unsere Eroberungen in den vom Feind mitgeteilten bescheidenen Grenzen betrachten wollte, mühte man sich doch fragen, wieso das österreichisch-ungarische Oberkommando, das uns nicht unbeträchtliche Erfolge zugeführt, immer wieder zu der dreisten Behauptung kommt, die italienische Offensive stehe nach 10 Kriegsmonaten immer noch auf den Linien, wo sie zu Beginn der Feindseligkeiten ihren Anfang genommen hat.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein neuer Erfolg am Tigris.

W. T. B. Konstantinopel, 9. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier meldet: An der Fronten fügten wir dem Feinde bei einem Gefecht am 5. und 6. April in einem, von einer unserer fliegenden Abteilungen besetzten Schützengraben unserer vorgeschobenen Linie, 4 Kilometer östlich unserer Hauptabschnitte von Selahie, einen Verlust von 1500 Mann zu und nahmen ihm einige Gefangene ab. Wir schossen ferner ein Flugzeug ab. Dieser zweitägige Kampf spielte sich folgendermaßen ab: Da infolge des Steigens des Wasserstandes des Tigris in den letzten Tagen unsere an den Fluß stehenden Schützengraben, die einen Teil unserer vorgeschobenen Linien bildeten und sich 4 Kilometer östlich unserer Hauptstellung befinden, überflutet und zerstört worden waren, räumte ein großer Teil unserer Truppen am 4. April, abends, beschlagnahmte diese Gräben, in denen sie ungefähr zwei Kampagnen zurückließen. Am 5. April, morgens, beschloß der Feind, der die Ursache dieser Räumung nicht kannte, diese Gräben mit seiner Artillerie eine Stunde lang und griff mit einer Truppenmacht von ungefähr drei Brigaden an. Obwohl unsere beiden Kompagnien den Befehl erhalten hatten, vor diesen überlegenen Kräften zurückzugehen, hielten sie stundenlang den Feind durch Angriffe mit dem Bajonett und wichen dann in unsere Hauptstellung zurück. Gleichzeitig zogen sich unsere aus schwachen Kräften zusammengeführten Verbände auf dem rechten Ufer des Tigris ebenfalls auf die Kügel unserer Hauptstellung zurück. Eigentlich dieser Angriffe stellen wir fest, daß eine Anzahl der feindlichen Truppen in die durch die Überschwemmung gebildeten Sümpfe einfiel. Durch die Schärme erzwungen, näherte sich der Feind, der neue Verstärkungen erhalten hatte, am 6. April an einigen Stellen bis auf 800 Meter unserer Hauptstellung und versuchte einen Angriff, wurde aber

dann durch unseren Gegenangriff und unser heftiges Feuer gezwungen, 2 Kilometer östlicher Richtung zurückzugehen. Dabei ließ er eine beträchtliche Zahl von Toten und Verwundeten zurück. Die feindlichen Verluste werden auf 1500 Mann geschätzt, während die unseren gering sind. Am 7. April, morgens, bekämpften sich nur die beiden Artillerien.

An der Kaukasusfront schiederte außerdem ein vom Feinde versuchter nächtlicher Überfall. Der Feind wurde durch unseren Gegenangriff nach wenigen Stunden Kampfes vollkommen aus der vorher von ihm besetzten Stellung verjagt. In den anderen Abschnitten unbedeutende Kämpfe. An der Küste Smyrna, nordwestlich von Urla, schoß ein feindlicher Monitor erfolglos 25 Granaten auf die Umgebung von Karatash-Burun. Unsere Artillerie antwortete und traf dreimal den feindlichen Monitor, der kampfunfähig gemacht und auf hoher See von einem anderen Monitor, der zu Hilfe herbeigeeilt war, abgeschleppt wurde.

Deutsche Unterseeboote im Schwarzen Meer.

Br. Bukarest, 9. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Seit einigen Tagen ist auf dem Schwarzen Meer kein russisches Schiff sichtbar, und auch darüber ist keine Nachricht eingetroffen, daß in der letzten Zeit ein nach Konstantinopel verkehrendes Transportschiff versenkt worden wäre. Die Erklärung hierfür liegt in dem Umstand, daß sich im Schwarzen Meer mehrere deutsche Tauchboote zeigten, die die russischen Schiffe in ihre Häfen jagten. Nur im Kiliaarm der Donau sind zwei russische Torpedoboote als Wache postiert.

Die rumänisch-türkischen Beziehungen.

Br. Konstantinopel, 9. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) In dem gleichen Maße, als sich in letzter Zeit eine bemerkliche Verbesserung der rumänisch-bulgarischen Beziehungen andeutete, ist eine solche auch in dem rumänisch-türkischen Verhältnis eingetreten. Die Erneuerung des rumänischen Handelsvertrages mit Rumänien zur Befriedigung des Donauübergangs in Konstantinopel gibt auch nach außen hin einen Fingerzeig. Rumänien, das lange mit seinem Export nach der Türkei zurückhielt, scheint nunmehr ernstlich gesonnen zu sein, eine andere Richtung einzuschlagen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Wechsel im griechischen Finanzministerium.

W. T.-B. Athen, 9. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Kyprianos meldet: Der Finanzminister Dragumis hat wegen eines bei Besprechung der Steuermaßnahmen in der Kammer stattgefundenen Zwischenfalls seine Entlassung eingereicht. Der Generalstaatsanwalt Chatzagos tritt an seine Stelle.

Die Zukunft der Balkanstaaten.

W. T.-B. Sofia, 9. April. (Nichtamtlich.) Das offiziöse Militärblatt „Bojenni Javestia“ schreibt: Werden Griechenland und Rumänien bis zum Ende neutral bleiben? Die wahren Interessen Griechenlands und Rumäniens lassen sich leicht mit den unserigen vereinbaren. Wir sind davon überzeugt, daß die leidenden Kreise in Griechenland und Rumänien die jetzige Lage richtig einschätzen, alle künftigen Möglichkeiten wohl überdenken und dann zu dem Schluß kommen, daß die Zukunft der Balkanstaaten in deren friedlichem Nebeneinanderleben liegt. Sollten trotzdem Kleinlichkeiten die Oberhand gewinnen und die Zukunft des ganzen Volkes unerfüllbaren Träumen geopfert werden, wie dies Venizelos mit seinem Verrat wollte, wofür er bei Lebzeiten vom Volk verflucht wird, sollte man noch an die trüben Tage von 1913 oder gar an den Bukarest-Vertrag zurückdenken, so werden die Bulgaren in Ehren ihre Pflicht gegenüber ihrem Vaterland erfüllen wie stets bisher. So lange weise und erfahrene Patrioten, wie Bratianu und Soludis, das Staatsruder führen, werden die Entente diplomaten vergeblich auf den Ausbruch von Unruhen auf dem Balkan warten. Griechen und Rumänen wissen, daß die Sache der Entente unwiederbringlich verloren ist. Sie werden sich mit der Wahrung ihrer eigenen unmittelbaren Interessen begnügen.

Der Krieg über See.

Die französische Verwaltung in Kamerun.

W. T.-B. Paris, 9. April. (Nichtamtlich. Sabas.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, nach der General Amyerich zum Generalkommissar der französischen Regierung für die besetzten Gebiete Kameruns ernannt wird. Merlin, Generalgouverneur von Französisch-Kamerun-Afrika, ist zum Generalsekretär für die Gebiete der deutschen Kolonien ernannt worden, die vor dem Vertrag vom 4. November 1911 einen Bestandteil von Französisch-Kamerun-Afrika bildeten.

Eine Rede des japanischen Ministers des Äußern.

Stockholm, 9. April. (Jenz. Wn.) Wie „Nikkeiwa Shimbun“ aus Tokio meldet, hat bei einem Festmahl des Klubs der Einigung der Minister des Äußern in einer Rede besonders hervorgehoben, daß die japanische Nation sich zwar noch im Kriegszustand mit Deutschland befinde, aber die übernommenen Verpflichtungen bereits erfüllt habe. Der Krieg habe viel Belehrendes mit sich gebracht, vor allem müsse die Erzeugung des Landes gefördert und, um die ökonomische Unabhängigkeit so weit wie möglich zu erreichen, die Rüstung von Meer und Flotte erstrebt werden.

Die Neutralen.

Vor einem englischen Ultimatum an Holland?

Br. Zürich, 9. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Der „Amsterdamer Berichterstatter“ der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet, daß man in Holland mit einem englischen Ultimatum rechne, in dem die Handelsperre gegen Deutschland verlangt wird. Das werde bald eintreten, Holland aber werde bestimmt eine derartige Forderung ablehnen.

Die militärische Bereitschaft Hollands.

Die Furcht vor der Gefahr, die niemand kennt.

Br. Amsterdam, 9. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Aber die Lage Hollands schreibt das „Handelsblatt“: Noch immer sind die internationalen Umstände derart,

daß die gesamte Armee Tag und Nacht jeden Tag bereit sein muß, einen fremden Feind zu bekämpfen, weil keine Zeit zu Vorbereitungen und gegeben würde, wenn ein Streik oder ein Krieg ausbrechen sollte. Dies dauert nun bereits die ganze Woche, und noch ist nicht mehr Licht gefallen auf die Art der Gefahren, die uns bedrohen. Zuerst hieß es, der Bericht, wonach die Verbündeten von einer Art Kriegskoller befallen seien und den vollkommen verrückten Plan hätten, zum zweitenmal auf der Insel Borken zu landen, stamme aus deutscher amtlicher Quelle. Wir fragten uns, ob irgend welche Verbindung besteht zwischen den militärischen Maßnahmen unserer Regierung und der Ansicht der höchsten deutschen Behörden hierzulande, daß eine deutsche Landung in Zeeland erwartet werden könne. Wir wollen und können es nicht glauben. Aber eins steht fest, nämlich die Furcht vor der Gefahr, die niemand kennt, an die aber viele glauben, weil die Regierung auch daran glaubt.

Einberufung der Ersten holländischen Kammer.

Br. Haag, 9. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die Erste Kammer ist zum Dienstag, 11. Uhr vormittags, zu einer Sitzung einberufen. Dies geschah auf Veranlassung einiger Mitglieder, um der Kammer Gelegenheit zu geben, die Regierung im Namen der Kammer zu ersuchen, ihr die selben Mitteilungen zukommen zu lassen, die sie in der geheimen Sitzung der Zweiten Kammer gemacht hat.

Der Stimmungsumschwung in Holland.

Furcht vor England.

Br. Zürich, 9. April. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Von der holländischen Grenze wird dem „Berliner Tagblatt“ geschrieben, daß das holländische Volk bisher deutschfeindlich gesinnt gewesen sei, doch sei das Mißtrauen gegen Deutschland geschwunden und habe der Furcht vor England Platz gemacht. Die Sorge wegen der überseeischen holländischen Beziehungen kommt hinzu, namentlich im Hinblick auf die gelben Freunde. Deutschland gegenüber besteht in ganz Holland weber Furcht noch Haß. Der Kampf um Verdun und das Niederringen der neuen russischen Offensive rief besondere Achtung, ja Bewunderung über die deutsche Kriegsführung, die Organisation und die Waffentaten der Mittelmächte hervor. Die Furcht des Viererbundes dagegen erweckt Zweifel und Argwohn.

Unterbrechung der spanischen Handelschiffahrt nach England?

Budapest, 9. April. (Jenz. Wn.) „A Giti“ berichtet aus Barcelona: Der Ministerrat beschloß, die Handelschiffahrt mit England solange zu unterbrechen, als Deutschland die Blockade der englischen Häfen fortsetze. Dieser Beschluß wird von England ungünstig aufgefaßt. Die englische Regierung drohte mit Anwendung entsprechender Vergeltungsmaßnahmen.

Eine große deutsche Wohltätigkeitsveranstaltung in Amerika.

W. T.-B. Berlin, 7. April. (Nichtamtlich.) Von privater Seite wird uns über einen deutschen Bazar in Milwaukee mitgeteilt: Der große deutsche Kriegsbazar in Milwaukee (Wisconsin) zugunsten des deutsch-österreichischen Hilfsfonds wird einen Reinertrag von beinahe einer Million Mark aufweisen. Der Bazar, für den man in „Deutsch-Äthen“ Amerikas seit Monaten mit Liebe und Aufopferung gearbeitet hat, dauerte nur fünf Tage. Die Leistung ist daher um so anerkannterwert, als sie verhältnismäßig sogar das Ergebnis des zweimonatigen Bazar in New York übertrifft. Die Besucherzahl betrug sich auf 155 000. Die Milwaukee deutsche Zeitung „Germania-Heim“ stiftete für die Verlosung eine neuerbaute Villa nebst Grundstücken. Auch das Personal des Deutschen Theaters beteiligte sich aktiv an der Veranstaltung.

Drohender Zusammenbruch des chinesischen Regierungssystems.

Rotterdam, 9. April. (Jenz. Wn.) Der Berichterstatter der „Times“ drahtet aus Peking: Die Aussichten auf einen Zusammenbruch der jetzigen Regierung in China ermeden überall große Besorgnis. Alle an der Aufrechterhaltung der Ordnung beteiligten Personen befürchten Unruhen von dem Zeitpunkt an, wo das Land in einzelne Militärdistrikte eingeteilt wird. Immerhin sei die jetzige Bewegung nicht von revolutionären Extremisten eingeleitet, sondern mehr ein Protest gegen die Rückkehr des Despotismus. Sie hat jedoch den aufrührerischen Geist in manchen Bezirken aufs neue wachgerüttelt, um so mehr, als sie von allen ruhig denkenden und verantwortlichen Personen unterstützt wird. Die größte Gefahr besteht darin, daß die Monarchisten einen verzweifelden Versuch machen, Puanshilai am Ruder zu erhalten.

Weitere Glückwünsche an Hindenburg.

Der Reichskanzler.

W. T.-B. Berlin, 9. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers zum goldenen Jubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat folgenden Wortlaut: „Hr. Erzcellenz darf ich bitten, zum Dienstjubiläum meine herzlichsten Wünsche entgegenzunehmen. Als junger Leutnant konnten Sie mit, als es um die deutsche Einheit ging; im Alter stehen Sie schmerzend vor dem Reiche, das seine Macht in dem furchtbaren Griffschlamm ebern und unerschütterlich erprobt. Ihren Händen vertraute unser kaiserlicher Herr die Geschicke der Nation dort an, wo die schwerste Gefahr drohte. Von Hindenburgs Schlachten und Siegen wird unser Volk bis in die letzten Hütten singen und sagen, so lange deutsche Herzen für Heldengröße schlagen. Und wenn Sie in diesen Sturmtagen ein neues Lorbeerblatt in den vollen Kranz Ihres Feldherrnruhmens flechten konnten, so sehen wir alle darin eine besondere Fügung und glückbringende Verheißung. In treuer Verehrung Bethmann-Hollweg.“

Die Stadt Wien.

W. T.-B. Wien, 9. April. (Nichtamtlich.) Bürgermeister Weiskirchner richtete an Generalfeldmarschall v. Hindenburg nachstehendes Glückwunschtelegramm: „Der 50. Wiederkehr des Tages, an welchem Hr. Erzcellenz in die deutsche Armee eingetreten sind, gedenkt auch das Reichshaupt der Residenzstadt Wien voll aufrichtiger Freude und entbietet Hr. Erzcellenz die herzlichsten Glückwünsche. Aller Würtbürger dauernder Dank Ihrem Werke, das Sie mit eiserner Faust vollbracht, und Gottes Schutz dem Ospreußenlande, dem nun auch die Stadt Wien als Kriegspatin Ostböhrens besonders nahesteht.“

Erkrankung des Staatssekretärs Dr. Delbrück.

W. T.-B. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Delbrück, der an Furunkulose erkrankt ist, und infolgedessen seit einigen Tagen dem Dienst fernbleiben mußte, hat sich auf ärztlichen Rat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3 Wochen nach Baden-Baden begeben.

Das Echo der Kanzlerrede auf dem Balkan.

W. T.-B. Sofia, 9. April. (Nichtamtlich.) Infolge des Feiertages am Freitag bespricht die Presse die Rede des Reichskanzlers erst gestern: „Kambana“ hebt den starken Eindruck und die tiefe moralische Genugtuung hervor, welche die Rede in allen Kreisen hervorgerufen habe. Das Blatt erwähnt mit Befriedigung die Anerkennung des Kanzlers für die Tapferkeit der bulgarischen Truppen und die Bundesreue des bulgarischen Volkes, und sagt: „Es ist wahr, Bulgarien steht fest und entschlossen auf Seiten der Mittelmächte, nicht nur weil so die von den Serben bedrückten Bulgaren befreit, sondern weil auch seine politischen und wirtschaftlichen Zukunfts Hoffnungen fest mit den Ideen verknüpft sind, für die die Zentralmächte so viel Opfer gebracht haben und noch bringen. Das Blatt bespricht sodann die Ausführungen des Kanzlers über die Unzulässigkeit des Friedens und fährt fort: „Wie Belgien und Polen nicht mehr als Basis für einen Angriff auf Deutschland dienen dürfen, wird Serbien nicht mehr der Besatz und ein blindes Werkzeug Russlands und seiner Alliierten sein. Der Kern des serbischen Volkes verbleibt bei Österreich-Ungarn, wo es dieselben Freiheiten genießt wie die übrigen Nationen der Monarchie. Morab-Serbien, welches vorwiegend bulgarisch ist, von wo viel: Freiheitskämpfer der Bulgaren ausgegangen sind, verbleibt Bulgarien; so wird auf der Balkanhalbinsel und dem übrigen Europa ein neues Gleichgewicht geschaffen, welches die Grundlage einer glänzenden Entwicklung und eines dauerhaften Friedens sein wird.“

Der sozialistische „Narod“ betrachtet sie als einen Ausdruck der Friedfertigkeit des deutschen Volkes und der günstigen militärischen Lage des Viererbundes. Das Blatt schreibt: „Während die Entente geräuschvoll eine große Offensive ankündigte, ging Deutschland selbst zum Angriff über, und zwar an dem schwierigsten Punkte der Front mit erschütterndem, dauerndem Erfolge. Dadurch war der Kanzler imstande, den Frieden zu sprechen, da er weiß, daß dies nicht als Schwäche ausgelegt werden kann.“ Der demokratische „Prosvet“ erklärt: „Die Worte des Kanzlers sind von hohem Wert, denn sie werden einem Volke gesagt, das sie versteht, und das versteht, Worte in Taten umzusetzen. Wir zweifeln nicht daran, daß den Worten Taten folgen werden. Taten, wie sie die Welt noch nicht sah, weder zu Wasser noch zu Lande.“ Das Blatt schloß, „Wir“, hebt die Wahrung der Friedensbedingungen hervor und weist darauf hin, wie Deutschland in Flandern und Polen die Grundlage veranlaßt, für die die Entente zu kämpfen vorgebe.

Eine amerikanische Blätterstimme.

W. T.-B. New York, 9. April. (Nichtamtlich.) Durch Juntspruch von dem Vertreter des W. T.-B. Zu der Reichskanzlerrede schreibt die „Evening Post“ in einem Artikel: Die Rede ist in vielen Beziehungen geschickt und vortrefflich. Der Reichskanzler hätte eine schwierigere Aufgabe. Die Rede ist in kraftvoller Weise gehalten worden, die sicherlich die Regierung in der Heimat annehmen wird, wenn sie die öffentliche Meinung des Auslandes auch nicht befriedigt. Den Amerikanern liegt augenblicklich weniger daran, daß Deutschland Versprechungen macht, als daß diese Wort haben. Was würde der Kanzler über die deutsche U-Bootkriegsführung zu sagen, was über die von seiner Regierung übernommenen Pflichten, keine Passagierschiffe ohne Warnung zu torpedieren? Man muß gesehen: Nichts Befriedigendes. Alles hängt von einer klaren Antwort Deutschlands auf die Frage der amerikanischen Regierung ab.

Die Kaiserin und die Kronprinzessin beim Deutschen Studentendienst.

Berlin, 9. April. Die Kaiserin und die Frau Kronprinzessin besuchten dieser Tage die Geschäftsräume des Deutschen Studentendienstes, der unter dem Ehrenvorsitz von Erzcellenz Michaelis steht, so weit sie sich in der königlichen Bibliothek zu Berlin befinden. Sie besichtigten die Arbeit des Ausschusses zur Verbenkung von Liebesgaben und ließen sich über die Kartothekanlagen, die etwa 40 000 Adressen umfassen, eingehend berichten. Desgleichen wurde Kenntnis genommen von den an Kriegsgefangene Deutsche in Feindesland ausgehenden Bückersendungen, besonders der jetzt erfolgten Sendung von 100 000 Büchern nach Rußland und Sibirien. — Die Vertreter des Ausschusses für Soldaten- und Eisenbahnerheime an der Ost- und Südküste hatten Gelegenheit, Berichte zu geben. Der Generalsekretär der Gesamtarbeit, Dr. Niedermeier, der Felddivisionssparkasse Hoppe, Geschäftsführer des Ausschusses für höhere Kriegskriegsheimen, der neutrale Sekretär Harbe, der soeben nach sechsmonatiger Reise von Rußland und Sibirien zurückgekehrt ist, sowie der Feldgeistliche Humburg beim Oberkommando Ost erläuterten die einzelnen Zweige der Arbeit des Deutschen Studentendienstes.

Der Berliner Domorganist Irrgang.

W. T.-B. Berlin, 9. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Domorganist Professor Irrgang ist plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben.

Aus den verbündeten Staaten.

Einführung der Sommerzeit auch in Österreich.

W. T.-B. Wien, 8. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Den Wählern zufolge ist auch seitens der österreichisch-ungarischen Regierung die Einführung der Sommerzeit ab 1. Mai beabsichtigt.

Zur Förderung der österreichischen vierten Kriegsanleihe.

W. T.-B. Wien, 9. April. (Nichtamtlich.) Um die Beteiligung an der vierten Kriegsanleihe möglichst zu erleichtern, sollen in ganz Österreich in allen Bezirken und Gemeinden Kriegsanleihezeichnungsvereine gegründet werden. Einem solchen Vereine kann jeder beitreten, der wenigstens einen Anteil zeichnet und in fortlaufenden Monatsraten einzuzahlen in der Lage ist. Nach Auflösung des Vereines erhält jedes Mitglied bei der Verteilung des Vereinskommögens nicht nur einen dem Gesamtbetrag seiner eingezahlten Anleihe gleichkommenden Nennbetrag in Kriegsanleihe, sondern auch noch den entsprechenden Barbetrag.

Bulgarische Studienreise nach Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 9. April. (Nichtamtlich.) In nächster Zeit wird eine Anzahl Mitglieder der bulgarischen Sobranje unter Führung des zweiten Kommerzpräsidenten Dr. Domschilow eine Reihe deutscher Städte zum Studium deutscher Verhältnisse besuchen.